

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 47

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's bös und spitz:  
Zeht heißt es Abschied nehmen,  
Auch gar noch vor der „Schütt“.  
Denn nächstes Jahr, da ist sie  
Weit drauß' wohl vor der Stadt,  
Dieweil verkehrsverbaut wird,  
Anhin die — Schützenmatt.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's hin und her:  
Dass mit dem alten Bärn doch  
Schon längst nichts los mehr wär'.  
Die „Schütt“ ist zwar auch lang schon  
Stark vermechanisiert,  
Doch hat sie trotzdem immer  
Noch heimelig berühr't.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's resigniert:  
's ist alles auf der „Schütt“ schon  
Verelektifiziert.  
Die Karussells und Buden  
Und das verwünschte Schloß,  
Selbst 's delphische Drakel  
Und jedes Gumpiroß.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's rauh und glatt:  
Dass nun die „Schütt“ verschwindet  
Ganz von der Schützenmatt.  
Die Eisenbahn rollt künftig  
Nun drüber kreuz und quer,  
Statt „Fahrmarkts-Buden-Zauber“  
Gibt's künftig nur — Verkehr.

Chlapperschlangli.

## Wie Pfri het welle Operesängere wärde.

Ds Pfri isch ds glüngnigste Dienstleistungsobjekt gseit, wo mer je gha hei. Eigentlich het's Klara Heuer gheize. Aber so het ihm scho vom dritten Tag a fe Mönch me gseit, wo i üsem Hus v und us gange isch. Es isch es chlys Pummerli gseit in ds Hund het's schrealech aballet, wo's drähr' cho isch.

Mit hei's nüd gleh gha, gab mer's ygstellst hei. Aber dr Vater Heuer isch bi-n-is gseit u het sis Meitli grüsli grüehmt, wie's es brav und es willigs sig, nume sott's jeh no chlei Maniere lehre.

Maniere het's wäger weni gha. A eim vo den erjchten Abe het ihm d'Muetter gleit, es dhönen de hinecht bade.

„Wär chunnt mer de cho dr Rügge wäsch?“ fragt ds Pfri unverstört.

Mir si grad usplakt, mi Brüder und i. Aber dr Vater het ärnschhaft gfragt:

„Wär het ech's de bis jeke gmacht?“

„He dr Chnächt! D'Meischtene het nüd Jvt gha, u drädig ha-n-i ar Oschtere doch nüd 's Predig welle.“

Ja, suber isch ds Pfri vo Natur us nüd gseit — aber komischer Wys deschto eitler. Us drei Sacha het's gäng wider mit Stolz hi-gwisse: Us fini rote Haar, us sis Läder-täschli und us si Konfirmationsrod.

„Gället, 's isch schad, dass eui Frau nüd so schöns Haar het wie-n-i“, het's es mal zum Vater gmeint.

Ds Täschli isch gottlob nume am Sunnigenahmittags us ds Tapet cho. I bsinne mi no, wie's is us em ne Spaziergang het welle Täschli abiete. Die si im bloße Täschli dasume

drohlet, näbem Spiegel, am Portmonee, em Naselumpe u zwöine chlyue, ovale Drudli. Mir het's vom erjchten Ougechyn a gruuerset. Aber Röbeli het hantlig zuegriffe und i ha scho dr Momänt gleh cho, wo-n'er so nes rots chläberigs Hümberi i ds Mus stözt. Für ne abzählke fragen i ds Pfri gschwind, was es de da i dene Drudli heig? Es het mer eis i d'Hand gäh u ds andere sälber usgmacht. „Zahnarzt Knüsli“, ha-n-i gläse. Aber da het dr Röbeli sis Täschli scho mit em ne lute Gögg wüt furt gschlage. Strahlend het ihm ds Pfri nämlech en alte Stodzähn zeigt, eine wo's allwág, so grusam plagt het, dass 's ne nüd so billig het chönne furtgheie, wo-n'er einisch duz isch gti.

I ha em Vater gseit, was für nes Museum ds Pfri om Sunnig z'spaziere füehrt. Er het gfundne, mit däm müeh me schleunigst ufrume.

Am nächstes Sunnigabe hei mer mit dr Mueter no z'Bisse dörfe. Da isch ds Pfri i sim schwärziale Momänt vor Wuche eleini gti, das heißt, es het's nüd über sech bracht u ich du zum Vater gange. Es het ihm nämlech jedes Mal fasch ds Härz broche, we's si schwarz Konfirmationsrod het müesse ablege u ne wüder für ne ganzi Wuche i Schaft hänke. Für sech no chlei wichtig z'mache isch's de ables zu mir cho, i soll doch so guet si und ihm dr Rod ustue.

I weiß no guet, wie das es Ugricht isch gti. Da isch gäng es Drudchnöpfli u de-n-es Häftli mit em ne Ridi cho. So het's z'dürabe abgwächslet u we me de mit dem Uftue und Ushäagle fertig isch gti, isch drunder es glänzigs Füeter fürech u das isch grad prezis glych kompliziert zuegange. Das Füeter hät me nie ggeh, we sech ds Pfri elei hät chönne abzieh — drum het's es abe nüd chönne.

Dr Vater het säll Abe-n-aber nüd welle byze. „Es soll druus, wie's drycho fig“, het er ihm gseit, hingäge mit däm Täschli würb er de nüd umeloufe, das pab ja gar nüd zu som ne chöne Rod, das heig ja gruuig Fläde, das sottme puze u ds Portmonee dänt ou.

Ds Pfri het dr Galdseckel uezoge u drmit het dr Vater gha, was er welle het. Er git ihm Bänzin und es chlys Bürschli häre u heißt'l għorġi aſtrnej. Wo's das z'veid Syste gmachet het, git er ihm dr Fürtagge, hänkt ihm ds Täschli dra u seit:

„So, jeh hab's no chlei über d'Gluet, das es schnäll trocken, füsch git's Fläde.“

Mit dr grösste Seeleruech het ds Pfri sis Täschli samt de Stodzähn kreiert. Tags druf isch d'Muetter mit ihm ga nes neus usläje.

Gly druf isch ds Pfri zerscht Mal i Rimo gange. „Ul de, wie isch es gti?“ frage mer's, wo's hei chunnt.

„Wunderbar, dänkelt, dr Her Apollo het mi sälber a Platz gfuehrt.“ „Es wird nüd si? Wie hech de dä kenn?“

„Es het doch es rots Chleid mit guldige Chnäps agha und us si Mühe het's Apollo gheize.“

Ds Pfri isch no le Monet bi-n-is gseit, het's welle Operesängere wärde. Blikt will ihm dr Her Apollo sälber e Platz agwisse het! Das isch so ziegange:

Mit Vater het sech denn im Singe us-bilbet und täglech zwö bis drei Stund guebloet. „Isch di Vater i sōsu mängem Männerchor“, fragt mi ds Pfri ab em Abwāche, „dass er so viel am Klavier sitzt u gäng singt?“

„Nei, mi Vater isch i koim Chor, aber er nimmt bim ne Operesänger Stunde“, ha-n ihm denn zur Antwort gäh. I ha nid begriffe warum, aber vo däm Momänt a het ds Pfri afa singe was 's möge het. Leider isch das en Ohrequal gti für alli wo Ohre gha hei, sogar dr Togo, üse Hund, het afa weiße. Üm zwöite Tag het dr Vater e Lehrbuch abegħidat, er soll der Sängere ga sage, we si uħħor, überħoñ si es Zwänzgi. Aber ds Pfri het das nid begriffe u gmeint, si Għang duęg em Vater bħunders għalle. Bim Nachtäss het's ne fragt, wie me das müeh astelle, für Operesängere z'wärde. Em Vater het dr Schalk us den Auge glücktet, aber z'Vadhe het er fein verbisse. „Lie, fruecher isch das tħuri Sach gti“, het er zue-n-ihm gmeint, „aber hüt ha me das ganz ring wärde. Du weisħi doch, dass a ġiem Theater ja alls tħiġi Sänger u Spieler si. Die hei ja die Mejtieħi i ħrieg müesse u jekk weis dr Theaterdirättor jaċċi nūm was uffihre, will er keini Lüt meh het. Mi Lehrer tuet ja jungi hübiġi Dame u Herr vergäbe usħidle, we si Talant hei. Er stellt zwar es paar Bedingige, aber die brucħe dir ja nüt Angħiż z'mache: Erjhens müeħġi me ds Do-re-mi ganz rei singe — das ja me lehre. Hundertmal uff u abe bi jedem Abwāche und i zwö Wude sitzt die Sach. Zwöitens müeħġi d'Dame e schwarze Rod ha, für drin ga vorz'inge. Dä hħażi du ja. Drittens, u das isch jaċċi ds Wichtigstħa für oppe wo u d'Bühni wott, müeħġi me ganz gradi Bei ha.“

Da het ds Pfri d'Garb gwächslet. Es het nämlech furchtbar O-Bei għa.

„We-n-i wüt, was mit mine Bei mache, wurd i ds Do-re-mi għarn zwöihundertmal singe nach jedem Mittagäse.“

Mit hei z'Serviette no nie so flüssig brukt, wi bi sħalem Nachtäss, aber nüd für ds Mal abzpużże, ja veħmel fü'r's d'rhinder z'verste.

„Es għab es Mittel“, sūßt dr Vater, „aber das isch bitter.“

„Was de?“ fragt ds Pfri ganz begierig. „Es git nüt anders, als Städte a d'Bei z'binde u die dra z'lo, bis d'Bei städtegrad si — das isch allerdings nüt għmellect.“

Am nächstes Morge scho het ds Pfri dr Lehrbuch abegħidat, ga schoni haslig Städte hou. Mit Mittag het das arm Ding d'Schħieħe mit għixxte Bei i ds Nekzimmo treit u no viel glüngniger isch's abgħasse. „Ui!“ het's gmacht, wo's sech het le uf e Stueħi għejte u d'Bei het's ganz għstreit ungħi Tidu għobbe, dab i miner ha müeħġi żiġġi ziegħi.

Nahm Afej isch's müeħġam usiegħwachlet u mir hei ihm ghulse usetrage, will mer nüd hei möge gwarte, bis es mit sine Tonleitere aħbi.

U würflech, wie's ds Għasir im Bedi għa het, fot 's a uf und abe singe bis is all zum Hus us tribe het.

E ganze Tag isch ds Pfri mit sine Städte dafuune għumplet, het mer e seine Platz ver-sproħa, we's zerjieti Mal ustrati u we's is nüd duaret hāt, wär's għwū no mit de Städte i ds Bett għosse. D. G.

## Humor.

Beraltet. Minna: „Mit dem Modestjournal bin ich gar nicht mehr zufrieden; die Sachen wirken alle wie von gestern.“ — Freunden: „Was willst du denn: das Heft ist auch schon vor fünf Tagen erschienen.“